

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amstlicher Theil.

**S.** k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. dem Großhändler und Banquier Johann Karl Sothen die Annahme des ihm verliehenen Postens eines herzoglich sachsen-altenburg'schen Konsuls in Wien zu bewilligen und dem bezüglichlichen Bestallungsdiplome das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Das Justizministerium hat die bei den Landesgerichten in Brünn und Troppau erledigten Hilfsämterdirektorstellen und zwar jene in Brünn dem Ignaz Gabelson, Hilfsämterdirektor bei dem Kreisgerichte in Gradiß, und jene in Troppau dem dortigen Hilfsämterdirektionsadjunkten Hugo Schwarz, endlich die dadurch in Gradiß in Erledigung gekommene Hilfsämterdirektorsstelle dem disponiblen Hilfsämterdirektor Anton Kraus aus Trenschin verliehen.

Die Oberste Rechnungskontrollbehörde hat zwei im gemeinschaftlichen Personalstande der Leimberger Staatsbuchhaltung und des Czernowitzer Staatsbuchhaltungs-Rechnungsdepartements erledigte Rechnungsrathstellen den Rechnungsoffizialen Wenzel Breitenberger und Wilhelm Thürmann verliehen.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird kundgemacht, daß der für Laibach ernannte Advokat Dr. Friedrich Goldner den Advokaten-Eid unterm 4. April 1865 hiergerichts abgelegt und unterm 9. Mai 1865 seinen Dienstantritt angezeigt habe.

Graz am 16. Mai 1865.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Mai.

Die Reise Sr. Majestät nach Pest zum Wettrennen wird als ganz bestimmt angenommen und die Hoffnungen, daß es endlich doch zum Ausgleich der Verfassungswirren kommt, sind im Zunehmen. Der „Debatte“ wird aus Pest gemeldet, „es sei bis jetzt die Bestimmung getroffen, daß Se. Majestät die Deputation der Akademie in Ofen empfängt. Es bestätigte sich, daß Deak Mitglied der Deputation sein wird.“

Der kroatische Landtag tritt, wie die „Narodne Novine“ nun bestimmt melden, am 27. Juli zusammen. Die Wahlordnung bleibt die alte; Se. Majestät der Kaiser hat die Beschlüsse der Banal-Konferenz verworfen. Der nächste Landtag wird nur ad hoc einberufen zur Formulirung einer neuen Landtags-Wahlordnung. Die Tagung wird voraussichtlich eine kurze sein. General Philippovic ist zum provisorischen Zivil-Gouverneur und Landtags-Kommissär, FML. Schlitter zum Militär-Gouverneur ernannt worden.

Die Schachzüge der Bismarck'schen Politik werden von Oesterreich stets paralytisch. Preußen verlangte die Einberufung der Schleswig-Holstein'schen 1854er Stände, weil es von ihnen eine Förderung seiner Annexionsbestrebungen erwartet; Oesterreich ist sofort darauf eingegangen, knüpft aber Bedingungen daran, welche die Bismarck'schen Pläne vereiteln. In Berlin ist man wegen der Haltung Oesterreichs sehr erbittert. Wie der „Pr.“ von dort geschrieben wird, wurde in offiziellen Regionen dieser Tage das Wort „Ultimatum an Oesterreich“ im Munde geführt. Auf ministerieller, und vornehmlich auf militärischer Seite, fand man die Haltung des Wiener Kabinetts unerträglich. Die Verschleppungs-Methode, sagten die Herren, habe sich endlich abgenüßt; Preußens Macht-

frage erfordere, daß man reinen Wein eingieße; mit dem Intriguiren und Negiren, mit dem Vor- und Nachschieben der Mittelstaaten und des Augustenburger's müsse es zu Ende gehen. . . . So polterte man in der nächsten Umgebung des Hofes, ohne daß man auf die Frage nach den eigentlichen Motiven und Forderungen der preussischen Regierung im besagten „Ultimatum“ zu antworten wußte.

Von Seiten Frankreichs geschehen ernstliche Schritte, um das mexikanische Kaiserreich mit der Unionsregierung auf guten Fuß zu stellen, und dadurch das Engagement, welches die französischen Waffen zu Gunsten der napoleonischen Schöpfung jenseits des Ozeans übernommen, in Ehren zu lösen. Der französische Gesandte Herr Montholon ist, wie das „Fbt.“ meldet, beauftragt, in Washington zu sondiren, ob ein Kompromißvorschlag bezüglich Mexiko's Aussicht hätte, angenommen zu werden. Nach diesem würde Napoleon für die Anerkennung des Kaisers von Mexiko von Seite der Union sich verpflichten, seine Truppen von amerikanischem Gebiete überhaupt zurückzuziehen.

Eine Bestätigung dieser Nachricht von einem französischen Kompromißvorschlag finden wir auch in dem heutigen Pariser Telegramme. Die Erklärungen des „Moniteur“ lassen ebenfalls keinen Zweifel darüber, daß Kaiser Napoleon eine friedliche Lösung der jetzigen Verwicklung mit allen Kräften anstrebt.

### 15. Sitzung des Herrenhauses

vom 24. Mai.

Auf der Ministerbank: Mensdorff, Mecseéry, Plener, Frank, Nádasdy.

Nach Vorlesung des Protokolls theilt Präsident mit, daß die Kommission für den Handelsvertrag zum Obmann den Erzbischof Litwinowicz, zu dessen Stellvertreter Graf Rechberg; die Kommission für die Siebenbürger Eisenbahn zum Obmann Graf Wickenburg, zu dessen Stellvertreter den Graf Czernin gewählt habe.

Graf Larisch überreicht die Petitionen der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und sämmtlicher Zucker-Industriellen in Böhmen um Ablehnung des Handelsvertrages; Graf Goës die Petition der Handels- und Gewerbekammer für Kärnten um Schutz für die kärntnerische Montanindustrie. (Werden der für den Handelsvertrag gewählten Kommission zugewiesen.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über Zulassung von Ausländern zur Erlangung des Markenschutzes in Oesterreich.

Dasselbe wird endgiltig zum Beschlusse erhoben.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verhandlung über den Staatsvoranschlag pro 1865.

Fürst Windischgrätz beantragt: Es sei in die Verathung des Staatsvoranrages für 1865 erst dann einzugehen, wenn der Finanzausschuß über das vom Abgeordnetenhanse beschlossene Finanzgesetz und über den gesammten Staatsvoranschlag Bericht erstattet haben wird. Bei der Begründung dieses Antrages betont er die Nothwendigkeit einer klaren Anschauung über den ganzen Gegenstand und glaubt, es wäre dem Finanzausschusse auch die materielle Behandlung des Gegenstandes erleichtert, wenn er die Anschauungen des Hauses kennt. Der heurigen Vorlage sind jedenfalls Prämissen vorausgegangen, welche im hohen Grade auffallend sind und das Haus müsse sich genau darüber Rechenschaft geben, wie es den Gegenstand behandeln soll, eben weil dieser Gegenstand heuer eine ganz besondere Behandlung fand. Eine Generaldebatte des Budgets wäre unbedingt nöthig, sie wäre aber unmöglich über einen Gegenstand, der generell noch gar nicht vorliegt. (Der Antrag wird zahlreich unterstützt.)

Fürst Salm fügt seinerseits einige Worte bei, durch welche er den gestellten Antrag der Annahme des Hauses empfiehlt.

Ritter v. Pipik dagegen ist aus Zweckmäßigkeitsgründen für den sofortigen Eintritt in die Verathung. Es würde Zeit dadurch erspart; dem Hause siche es immerhin frei, über einen oder den andern der Berichte die Verhandlung zu ajourniren. Sich in Projekte einzulassen, welche eine Prüfung des Voranrages im Einzelnen entbehrlich machen, war nicht Sache des Finanzausschusses, eine solche Wendung könnte die Angelegenheit allenfalls bei der Plenarverathung annehmen.

Graf Anton Auerberg: Das Haus habe der Finanzkommission ein Finanzgesetz zur Verathung übergeben; über dieses liege ein Bericht noch nicht vor, es fehle also der Stoff für eine weitere Verathung, namentlich aber für eine Generaldebatte. Er pflichte daher dem Vertagungsantrage bei.

Graf Larisch unterstützt ebenfalls den Antrag Windischgrätz. Im Laufe einer Generaldebatte wären eine Menge Anträge möglich, welche bei der Spezialdebatte unzulässig sind, z. B. eine en bloc-Annahme oder andere Modalitäten.

Fürst Jablonowski glaubt, daß es der Finanzkommission selbst zum Vortheile gereichen würde, ihre Arbeiten ungehindert durch Plenarverathungen des Hauses fortsetzen zu können. Auch ihm erscheint eine Generaldebatte unbedingt erforderlich; er unterstützt daher als Mitglied der Finanzkommission und im Interesse ihrer Arbeit den Antrag Windischgrätz.

Dieser Antrag wird bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

### 68. Sitzung des Abgeordnetenhanse

vom 24. Mai.

Auf der Ministerbank: Laffer, Burger, Sektionschef v. Katschberg, Ministerialrath Distler (Finanzministerium).

Nach Vorlesung des Protokolls und Mittheilung der Einläufe wird zur Tagesordnung geschritten. Erster Gegenstand ist die Wahl von Schriftführern, die Wahlzettel werden abgegeben, das Struttinium wird von dem Bureau des Hauses vorgenommen werden.

Abg. Dietl erhält das Wort, im Namens des Ausschusses über das Gesetz, betreffend die der Spiritusindustrie zu gewährenden Erleichterungen eine Mittheilung zu machen. Der Ausschuss habe den von dem Hause in der gestrigen Sitzung angenommenen Antrag (über die Trennung der Steuerermäßigung von der Steuerrestitution beim Export zu trennen) in Verathung gezogen, konnte sich jedoch von der Zweckmäßigkeit derselben nicht überzeugen. In formeller Hinsicht würde dieser Trennung wohl nichts entgegenstehen, wenn aber der mit dem Gesetze beabsichtigte Zweck, nämlich die Förderung der Spiritusindustrie erreicht werden soll, seien beide Theile untrennbar. Der Zweck könne durch die Verbindung beider Mittel erzielt werden. Ein Beschluß über die Steuerermäßigung sei überdies im gegenwärtigen Momente nicht dringend, denn die Brennkampagne ist vorüber und beginne erst wieder im Oktober, bis dahin werden die Verhandlungen über den Handelsvertrag längst abgeschlossen sein und es sei Zeit genug, diejenigen Maßregeln zu beschließen, welche als vortheilhaft erkannt werden. Deshalb habe der Ausschuss beschlossen, die Verathung der Angelegenheit bis zur definitiven Entscheidung über den Handelsvertrag anzusetzen. Diese Mittheilung habe er Namens des Ausschusses zu machen.

Auf der Tagesordnung steht die Verathung der Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung der bis-

herigen Steuerfreiheit im Lehensgebiete von Aſch in Böhmen.

Berichterſtatter iſt Dr. Mandelblüh.

Der Auſchuß legt dem Hauſe einen Geſetzentwurf vor, nach welchem die Steuerfreiheit, und zwar bezüglich der Grund- und Gebäudesteuer mit 1. Jänner 1874, bezüglich der übrigen Steuern mit 1. Jänner 1866 aufgehoben werden ſoll. Das Lehensband ſoll gebührenfrei gelöſt werden und die Verpflichtung jeder Entrichtung von Lehensgebühren vom Tage der Kundmachung dieſes Geſetzes aufhören.

In der Generaldebatte ergreift zuerſt

Abg. Nyger, und zwar gegen die Auſchußanträge, das Wort. Er ſtellt Vergleiche zwiſchen der Regierungsvorlage und dem Auſchußantrage an und ſagt, der Auſchuß habe ſich wohl bemüht, mehr Gleichmäßigkeit herzuſtellen, ſei aber nicht ſo weit gegangen, als wünſchenwerth wäre, da er im Artikel II die gebührenfreie Ablöſung vorſchlägt, im erſten Artikel aber die Fortdauer der Steuerfreiheit durch 8 Jahre aufrechthält.

Nedner berechnet die Summe, welche das Aſchergebiet in 8 Jahren an Steuern und Landeszuſchlägen zu zahlen hätte, und ergeht ſich dann in eine juridisch-hiſtorische Abhandlung über den Lehensverband und ſpeziell über die Verhältniſſe des Aſcher Lehens. (Vizepräſident v. Hopfen übernimmt den Vorſitz.) Nedner ſetzt die Unterſchiede zwiſchen Landes- und Lehenshoheit auseinander und erklärt, das Steuerrecht ſei ſteis ein Recht des Landesfürſten geweſen. Der Kaiſer habe bei ſeinem Regierungsantritte die Privilegien des Aſcher Gebietes nicht beſtätigt, bemerkt Nedner und geht dann auf das Patent vom 31. Dezember 1851 über, nach welchem alle Theile des Reiches gleichmäßig zur Tragung der Staatslaſten herangezogen werden ſollen. Die Abgeordneten könnten es den Kontribuenten gegenüber nicht verantworten, wenn ſie fernere Ausnahmen begünſtigen würden, welche dieſen zur Laſt fallen. Das citirte Patent von 1851 habe es im Prinzipie anerkannt, daß die Fortdauer ſolcher Privilegien nicht aufrecht zu erhalten ſei. Es könne ſich daher nur mehr darum handeln, ob für die Ablöſung der Privilegien eine Entſchädigung gezahlt werden ſoll oder nicht.

Nedner findet weder Rechts- noch Billigkeitsgründe für eine ſolche Entſchädigung und ſpricht ſich auch gegen eine ſolche auf das entſchiedenſte aus und beantragt, das Geſetz ſoll nur aus einem Artikel beſtehen, lautend: „Die im Aſcher Gebiete des Königreichs Böhmen beſtehende Steuerfreiheit wird mit 1. Jänner 1866 aufgehoben.“ Der zweite Artikel hätte ganz zu entfallen.

Nedner überreicht den Antrag, welcher von 36 Abgeordneten unterzeichnet iſt.

Abg. Gſchier (Abgeordneter für Aſch) befürwortet den Auſchußantrag. Er vertheidigt die Rechtsgiltigkeit des Lehensverbandes, welche der Vorredner angegriffen und ſetzt auseinander, daß die bezüglich Steuerfreiheit nichts anders ſei als ein Vertragsrecht. Wird dieſes Vertragsrecht anerkannt, dann ſei kein Zweifel darüber, daß eine Entſchädigung zu erfolgen habe.

Nedner ſieht keine Entſchädigung darin, wenn das Lehensband nach den Beſtimmungen des Geſetzes vom 17. Dezember 1862 gelöſt werden ſoll. Auch in den Grundentlaſtungsverhandlungen ſehe er keine Entſchädigungen, da dieſe auf die Steuerfreiheit keinen Bezug nehmen konnten.

Nedner findet hinreichende Rechts- und Billigkeitsgründe, welche für die Gewährung von Entſchädigungen ſprechen und weiſt auf mehrere ähliche Fälle hin, wo wie z. B. den niederöſterr. und kärntneriſchen Ständen für die Aufhebung der Privatmauten zc. Entſchädigungen zugeſtanden wurden. Er weiſt auf eine a. h. Entſchließung vom 7. Juni 1849 hin, in welcher ausgeſprochen wird, daß das Aſcher Lehensgebiet ſo lange ſteuerfrei ſein ſoll als die Lehensherren ſich im Beſitze ihres Rechtes befinden. Das Haus möge bei Abgabe des Votums daran denken, daß die von dem Geſetze Betroffenen nicht ſagen, der Abſolutismus hätte ihre Rechte geachtet, die Volksvertretung thue es nicht.

Abg. Prinz findet weder die Regierungsvorlage, noch den Auſchußantrag ſeinen Rechtsanſichten entſprechend. Die Regierungsvorlage wäre jedenfalls vorzuziehen, wenn ſie nicht von der Anſicht ausginge, daß nur die Vaſallen zu entſchädigen ſind.

(Haſner übernimmt wieder den Vorſitz.)

Nedner ſucht nachzuweiſen, daß, als Aſch an die Krone Böhmens als Lehensband kam, die Aſcher eben nur in den Lehensverband traten ohne die Landeshoheit anzuerkennen. Dieſes ſonderbare Produkt der Geſchichte könne nicht länger fortbeſtehen, man könne nicht zugeben, daß den Aſchern, welche im Hauſe vertreten ſind, noch länger das eigentliche Kriterium des Staatsbürgers, das Mittragen der Laſten fehlen ſoll. Etwas anderes ſei die Entſchädigungsfrage und er glaube, dieſe könne nicht einſeitig gelöſt werden, ſie könne nur durch ein Uebereinkommen mit den Interſſenten feſtgeſetzt werden. Er behält ſich vor einen Antrag einzubringen.

Abg. Wende erklärt, auch er erblicke in dem Aſcher Lehensverbande nur ein Vertragsverhältniß. Auch er iſt der Anſicht, daß eine Entſchädigung zu gewähren ſei; in dem, was der Auſchuß gewähren will, ſehe er das Mindeste, was gewährt werden kann und er wäre bereit, ſich einer höheren Entſchädigung anzuschließen, wenn ein bezüglich Antrag geſtellt würde. Deßhalb ſei er für den Auſchußantrag.

Abg. Herbt beleuchtet namentlich die Billigkeitsgründe. Es müſſe etwas in der Sache geſchehen, denn der Zuſtand der Ungewißheit ſei für die Interſſenten der allerſchlechteſte. Die Verhandlungen über die Ablöſung werden ſchon 100 Jahre reſultatlos geführt und es ſei gar nicht mehr möglich den Werth der dortigen Grundſtücke zu beſtimmen, da die Beſitzer nicht wiſſen, ob ſie bei der Ablöſung eine Entſchädigung bekommen werden oder nicht. Nedner nimmt die Aſcher in Schutz, weiſt darauf hin, daß dieſer Theil des Landes ſehr arm ſei und fragt, ob man glaube, daß die Finanzen des Reiches gerettet würden, wenn man gerade dieſe geringe Ungleichheit, welche auf Privatrechte beruht, aufhebe und andere große Ungleichheiten fortbeſtehen läßt. Deßhalb befürworte er vor Allem die Annahme des Art. I nach dem Auſchußantrage, da die dort

feſtgeſetzten Termine der Aufhebung der Steuerfreiheit ihm am gerechtiſtigten ſcheinen und die Gewährung dieſer Termine jedenfalls der Billigkeit entſpreche, möge man betreffs der Entſchädigung denken wie man will.

Schluß der Sitzung wird beantragt und angenommen.

## Oeſterreich.

**Graz, 23. Mai.** Der ſteieriſche Landesauiſchuß wird dem nächſten Landtage ein Geſetz über das baldigſte Zuſtandekommen von Bezirksvertretungen vorlegen, die ſich in Böhmen bereits als ſehr praktiſch bewährt haben und in Steiermark um ſo mehr noththun, als die Landbevölkerung in geiſtiger Beziehung unbehilflich, in wirthſchaftlicher läſſig und in poliſiſcher Beziehung in den meiſten Gegenden des Ober- und Unterlandes unmündig iſt. Die Gemeindeautonomie, ein Kleinod für eine halbwegs gebildete und mit dem Geiſt der Zeit etwas vertraute Landbevölkerung, wird bei ſo geiſtig zurückgebliebenen Landknechten, wie man ſie in unſerer ſchönen Provinz leider ſo häufig antrifft, zu einem Tummelplatz von ſelbſtſüchtigen Abſichten, von Leidenschaften mit niedrigen Zwecken und unmaßenden Uebergriffen. Unlängſt hat ſich ein ſolcher wohlweiſer Dorſſenat in Steiermark geweigert, einem armen Lehrer den Gehalt weiter zu bezahlen und für die brutale Anſicht Gründe in dem Landesgeſetz vom 17. Auguſt 1864 über das Schulpatronat gefunden. Der Landesauiſchuß hat dieſen ſurriſen Geſetzesdeutern aufgetragen, den Gehalt auszuſolgen und entſchieden, es ſei in ähnlichen Fällen die Entſcheidung der Staatsbehörden anzurufen. Auch gibt es viele Landgemeinden in Steiermark, deren Vorſteher es für ſehr überflüſſig halten, über Einnahmen und Ausgaben der Kommune ſowie über den Beſitz derſelben Rechnung zu legen. Eine vom Landesauiſchuß vorbereitete Geſetzesvorlage ſoll ſolche Feinde einer geordneten Finanzverwaltung der Kommune zur Rechenſchaft und Rechnungslegung verhalten.

**Agram, 26. Mai.** Das in den Zeitungen verbreitete Gerücht über die Vertretung des Banus während ſeiner Urlaubſreiſe entbehrt jeder Begründung. (Agr. Btg.)

## Ausland.

**Turin, 20. Mai.** Ueber die Urſachen und den Verlauf der von mehreren Blättern gemeldeten Miniſterkriſis ſind wir im Stande, folgende intereſſante und auf verbürgte Thatſachen gegründete Daten mitzutheilen: Zwei Tage vor ſeiner Abreiſe nach Florenz empfing der König den mit der Führung der bekann- ten Verhandlungen mit dem päpſtlichen Stuhle betrauten Cavalier Begezzi. Bei der Unterredung, welche über eine Stunde währte war bloß Lamarmora gegenwärtig, und es ſcheinen feſte Zuſagen gemacht worden zu ſein. Den folgenden Tag berief der König den Miniſterath, dem er ſelbſt präſidirte. — Gegen ſeine ſonſtige Gewohnheit eröffnete der König die

## ſeuilleton.

### Die Gemälde-Ausſtellung.

(Schluß.)

Beim Eintritt in den kleinen Ballſaal ſehen wir zunächſt eine Landſchaft von Laſitte „Motiv aus der Ramiſan“, ein zwar freundliches, aber nicht gerade künſtleriſch bedeutendes Gemälde; es läßt kühl. Inter- eſſanter erſchien uns das darunter hängende Bild „Parthie aus Flitſch“, von Anna Lynker, einer Dame in Graz, gemalt. Die Häuſergruppe im Vordergrunde iſt ganz prächtig, nur die Gebirge im Hintergrunde laſſen in Zeichnung und Färbung Manches zu wünſchen übrig. Die beiden folgenden Bilder von Grotteger in Wien ſtellen Szenen aus dem polniſchen Inſurrektionskampfe dar. Das „Nachtbild“ iſt etwas zu ſehr auf den Effekt berechnet; der „Hinterhalt“ läßt ungewiß, ob Landſchaft oder Staffage die Hauptſache ſind, wir glauben das Letztere und ſind deßwegen der Anſicht, daß ſie realiſtiſcher und mehr hervortretender hätte behandelt werden müſſen. Wir haben andere, denſelben Stoff behandelnde Bilder deſſelben Künſtlers geſehen, die uns viel charakteriſtiſcher und darum gelungener ſchienen. Ein ausgezeichnetes Bild iſt das folgende von dem berühmten „Novara“-Reiſenden Sellery, „Schloß Planta in Meran“; eine Parthie, durch die Bäume ſind die Mauern des Schloſſes ſichtbar, den Vordergrund hält die Dämmerung ſchon ein, während die letzten lichten Sonnenſtrahlen durch die Zweige ſchimmern. Der tiefe Schatten neben dem warmen Sonnenlichte mag etwas ſeltſam erſcheinen, bei einigem Verſenken in den Aublick des Gemäldes wird man aber förmlich angeheimelt, ſo wahr, ſo rei-

zend iſt die Natur dargeſtellt. Neben demſelben erſcheint das „Motiv aus Tirol“ von Schäffer in Wien ziemlich matt, obgleich es kein ſchlecht ausgeführtes Gemälde iſt, und in der Perſpektive ſogar recht gut genannt werden kann. Ganz unbedeutend, ja in vieler Beziehung mißlungen, erſchien uns Waldmüller's „Der Uuentſchloſſene“, ein Genrebild, in der dieſem Künſtler eigenen naturaliſtiſchen Manier gehalten. Wir haben von ihm ſchon ſo viel Gelungenes bewundert, daß es uns leid that, ihn hier nicht mit etwas Beſſerem vertreten zu ſehen.

Links vom Eingange, wohin wir uns nun wenden, ſind zwei Bilder aufgeſtellt, welche Epico- den aus dem letzten ſchleſwig-holſtein'schen Kriege darſtellen: „Die Schlacht bei Deverſee“ und „Die Erſtürmung des Königshügels“, von Schams in Wien. Es ſind Farbendrucke von ziemlich gelungener Ausführung, die ein patriotiſches Intereſſe erwecken, zumal bei mehreren Geſtalten, wie die des Herzogs von Württemberg und Anderer, die Portraitähnlichkeit hervortritt. — Ein recht gutes, beſonders im Detail vortrefflich gearbeitetes Gemälde iſt die „Anſicht von Dortrecht“, von Bommel. Sowohl die Architektur als auch die Luſt und das Waſſer ſind mit großer Treue dargeſtellt. Die daneben befindlichen Bilder „Aus Ober- Ungarn“, von Maral in Wien, einen Lehmweg über einen Hügel darſtellend, und „Aus dem bairiſchen Hochgebirge“, von Schäffer in Wien, ſind von geringer Bedeutung. Das dargeſtellte Objekt des erſteren entbehrt ſogar jeder maleriſchen Eigenſchaft. Eine echt holländiſche Landſchaft bietet van Deventer in ſeinem „Holländiſchen Buſch und Wieſe“, aber das zu viele Grün mag dem darauf weidenden Rindvieh ein Genuß ſein, uns dünkte es zu monoton. Die beiden Gemälde „Waldlandſchaft“ von Feid in Wien,

und „Hirsch im Walde“ von Bayer in Salzburg, ſind wenig hervorragende Werke. In die Augen fallend, weil höchſt auffällig im Colorit, iſt der „Sonnenuntergang nach einem Gewitter, Motiv aus Urgan.“ Der Luſteffekt iſt kühl, ob auch wahr, kann nur der ſagen, der die ungarischen Puffen und ihre Lichterſcheinungen kennt.

Ein durch ſeine ruhige Stimmung und Treue in der Ausführung ſehr anſprechendes Bild iſt die „Ruine des Kloſters Seiz in Unterſteiermark“ von Halauſka in Wien. Nicht die Ruine iſt es, welche uns intereſſirt, obgleich ſie maleriſch genug iſt, ſondern die ſie umgebende Landſchaft, deren Reize der Künſtler ſo warm empfunden darzuſtellen mußte, daß man an den bereits geſchilderten „Gebirgsbach“ lebhaft erinnert wird.

In der nächſten Reihe, der wir uns nun zuwenden, iſt es ein Bild, das uns beſonders feſſelt: „der Morgenbeſuch“ von Verlat in Antwerpen. Da iſt Naturwahrheit, da iſt echter Realismus! Meiſter Reinecke lauert beutelüſtig unter einem Hühnerſtall, während zwei Hennen und ein Hahn beſorgt herabſehen. Der eigentliche Werth dieſes Bildes beſteht nun nicht nur in der naturwahrſten detaillirteſten Ausführung, z. B. des Pelzes des Meuchelmörders, der Köpfe und Federn der Hühner, ſondern in der gelungenen Darſtellung des dieſen Thieren Eigenſtümlichen, Charakteriſtiſchen. Verlat iſt ein feiner Beobachter des Thiercharakters. Die Raubluſt und Lüſternheit des Fuchſes, die Liſt in deſſen ganzer Haltung bringt er ebenſo zum Ausdruck, wie die inſtinktive Furcht der Hühner. Es iſt eins der bedeutendſten Bilder in der Ausſtellung und lehrt, welchen Effekt ein vernünftiger Realismus im Verein mit dem veredelnden Idealismus zuwege bringen kann. Zudem

Verathung mit einer persönlichen Ansprache an die Minister, in welcher er diesen seinen festen Willen ausdrückte, die angeknüpften Verhandlungen mit dem Papste einem günstigen Abschlusse zugeführt zu sehen, umfomehr, da er einer Verständigung in religiösen Fragen keine politischen Hindernisse sich entgegenstellen sehe.

Nach dem Könige nahm der Minister des Innern, Lanza, das Wort, um in einer längern Rede den nachtheiligen Einfluß des Abschlusses der Verhandlungen auf die öffentliche Meinung nachzuweisen. Diese sei alarmirt, erblicke in einer Verständigung mit Rom — sei es auch bloß in religiösen Fragen — einen Verzicht auf Rom. — Die Aktionspartei benütze diese Disposition der Gemüther, um gegen die Regierung zu agitiren und deren Verlegenheiten zu vermehren. Indem der König auf den Huldigungsseid der betreffenden Bischöfe verzichte, räume er ihnen eine exzeptionelle Stellung, jene eines zweiten Staates im Staate ein u. s. w. Nach dieser Rede ergriff der Finanzminister Sella das Wort, um sich den Ansichten seines Kollegen anzuschließen. Darauf erhob sich Lamarmora, um in seiner gewohnten, offenen, loyalen und einfachen Manier die Einwendungen seiner Gegner zu widerlegen. Er behauptete im Gegensatz zu den Ansichten Lanza's, daß gerade eine Verständigung mit der Kirche dem Königreiche Italien eine neue moralische Stütze zubringe. — Gegen die frechen Umtriebe und Absichten der Aktionspartei, replizierte er ganz lakonisch, gebe es Bajonnette und Kanonen. — Als Lamarmora geendet hatte, neigte sich der König zu ihm hinüber und schüttelte ihm die Hand, auf diese Weise klar zu erkennen gebend, daß er mit seinen Ansichten einverstanden sei. Trotzdem ergriffen nach ihm noch der Siegelbewahrer Vacca und der Kultusminister Natoli das Wort, um den Vortrag eifrig zu bekämpfen. Da riß dem Könige die Geduld. — Er erhob sich und sprach in kurz abgebrochenen Sätzen sein Mißvergnügen darüber aus, daß sich in einer Angelegenheit, welche zu den Prärogativen der Krone gehöre, eine so erbitterte Opposition gegen seine Ansichten und Wünsche geltend mache. Er habe seinen Willen kundgegeben, und wenn einer oder der andere der Minister die Ausführung desselben mit seinem Gewissen nicht für vereinbar hielte, so stehe es ihm frei seine Entlassung zu geben. — Nach diesen etwas rauhen Tones gesprochenen Worten hob der König die Sitzung auf und verfügte sich, Lamarmora unter dem Arme nehmend, in seine Gemächer.

Eine halbe Stunde nachher waren die Entlassungsgesuche der Herren Lanza, Sella, Vacca und Natoli in den Händen des Königs. Abends ließ Lamarmora die vier Herren zu sich berufen und bat sie, mit ihrer Demission bis nach förmlicher vollendeter Umsiedelung nach Florenz auszuhalten und stellte aber zugleich für diesen Zeitpunkt die Annahme der Demission von Seite des Königs in Aussicht. Aufgesichts dieses ausdrücklichen Wunsches des Königs und um die im Zuge befindlichen Finanzoperationen nicht zu gefährden, erklärten sich die Minister hiezu bereit. So stehen die Dinge heute und wird also die Ministerkrise jedenfalls in wenigen Wochen ausgehtagen

wird das Bild von seinem der danebenhängenden geschlagen, weder von Hoguet's „Koch“, das nichts ist als eine Ausstellung von Küchengeräthen, in deren Mitte der Koch steht und das jedenfalls ziemlich fette Gesicht vom Publikum abgewendet, einen Schluck aus einer Flasche nimmt — wie profanisch! noch durch Ebert's „Mädchen am Brunnen“, einem jener Bilder in geleckter Manier, die wenig Naturwahrheit enthalten, denn man fragt unwillkürlich, wie kommt dieß Fräulein in mittelalterlicher Tracht zu der Frau in der Gewandung der Gegenwart? Und diese sinnige Schönheit, was soll sie? Vom Besucher der Ausstellung das Kompliment hören, daß sie ein Engel von Schönheit sei? Braucht sie deshalb am Brunnen zu stehen? Auch das Bild von A. Karinger „Montenegriener“ hat uns weniger gefallen, als andere, in denen er Bewohner der schwarzen Berge, eine Spezialität von ihm, darstellte. Wir erinnern nur an sein ausgezeichnetes „Reichenbegängniß des Fürsten Danilo“, das er im vorigen Jahre ausstellte. Ebenso sind „Motiv aus Zell am See“ von Kazoni in Wien und „Silberpappeln“ von Brunner in Wien nicht bedeutend genug, um das Interesse von dem Verlassenen Bilde abzulenken.

Bis-a-vis dem „Morgenbesuche“ hängt ein zweites Gemälde von Verlat: „Ein Stier, Wölfe verfolgend“ das jedoch weniger gelungen ist, denn obgleich die Thiere mit dem ausgeprochensten Realismus behandelt sind und namentlich der Stier ein Meisterwerk von Naturtreue ist, so tritt derselbe doch aus der landschaftlichen, wenig ausgeführten Umgebung nicht genug hervor und steht überdieß auch nicht in dem rechten Verhältniß zu ihr. Ein allerliebtestes Landschaftsbild ist das daneben hängende „Motiv aus dem Parke bei Dornbach“ von Vigard in Wien;

werden. Die Sache ist bereits so vollständig abgemacht, daß schon die Nachfolger der ausscheidenden Minister designirt sind und es ist offenes Geheimniß, daß sodann Ratazzi statt Lanza das Innere, Cassinis, dormaliger Kommerzpräsident, die Justiz statt Vacca, Begezzi das Kultusministerium statt Natoli übernimmt und betreffs der Uebernahme des Finanzministeriums mit dem Grafen Renet Unterhandlungen im Zuge sind. Dieses die exakte und wahrheitsgetreue Darstellung des Vorganges — und wir bürgen für deren Richtigkeit.

Paris, 24. Mai. Von Herrn Montholon ist der erste Bericht aus Washington über seine erste Unterredung mit dem Präsidenten Johnson eingetroffen. Letzterer soll die Haltung der Regierung als nicht gefahrdrohend dargestellt, und beruhigende Versicherungen wegen der Emigration gegeben haben, die jedoch hier, weil man weiß, daß das Tuilerienkabinet das Publikum kalmiren will, wenig Glauben finden. Daß von einer Anerkennung Mexiko's von Seite der Union vorläufig nicht die Rede sein könne, wird zugegeben. Die Vorbereitungen für die Einschiffung neuer Verstärkungen nach Mexiko werden unausgesetzt betrieben.

(Ueberlandpost) mit Nachrichten aus Calcutta und Singapore bis zum 22. April, Hongkong 15. April. In Singapore fand am 15. April am Bord des Dampfers „Johore“ eine Explosion statt, wobei 27 Personen das Leben verloren. Die Ueberreste der Taipings halten noch die Stadt Changchow sammt dem umliegenden Districte besetzt, werden jedoch von den Kaiserlichen immer enger eingeschlossen. In Amoy wurde der englische Dampfer Putung konfiszirt, der den Rebellen Waffen zuführte. Der Generalgouverneur der beiden Kwang wurde wegen Nepotismus abgesetzt. In Manilla hat ein Kreuzer der Konföderirten Anker geworfen. Nach der neuesten Zählung befinden sich in den englischen und amerikanischen Niederlassungen von Shanghai 2277 Fremde und 87,000 Chinesen, in der französischen 460 Fremde und 55,465 Chinesen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 27. Mai.

Die Sängerschaft des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft nach Littai und Wagenseberg wird recht unterhaltend werden, da viele Mitglieder und darunter viele Damen daran Theil nehmen werden. Die Abfahrt geschieht Morgen früh um 6 Uhr. Wie wir hören, werden mit dem Postzuge Mittags auch noch mehrere Freunde des Vereins nachkommen.

— Während des vorgestrigen Gewitters hat der Blitz in das Vichtenberg'sche Haus auf dem neuen Markte eingeschlagen, auch gezündet, jedoch keinen großen Schaden angerichtet.

— Zu Pfingsten veranstaltet die Südbahn einen Vergnügungszug von Wien nach Adelsberg und Triest. Zwischen hier und Adelsberg werden, wie gewöhnlich, Lokalzüge verkehren.

?? Stein, 25. Mai. Wir sind einer großen Gefahr entgangen. Gestern Nachts halb 10 Uhr begann

plötzlich ein an der Nordseite der eigentlichen Stadt gelegenes Wirthschaftsgebäude zu brennen, und in rasender Eile pflanzte sich das Feuer auf einen zweiten Wirthschaftshof, dann auf die bedeutenden, hauptsächlich der Wein-Einkellerung gewidmeten Oekonomie-Gebäude des bekannten Weinhändlers Rodde, vulgo Cene, auf ein weiteres Wirthschaftsgebäude, eine städtische Wagen- und Holzhitte, und auf ein kleines Wohnhaus, das vollgestopft von armen Inwohnern war, fort. Im Nu hatten auch die Funken ein nahe am Platz gelegenes Haus mit alter Schindel-Eindachung entzündet, und nur der aufopfernden Thätigkeit der Zeug-Artillerie-Mannschaft, unter Leitung ihres Kommandanten und ihrer Herren Offiziere, gelang es, hier das Feuer zu dämpfen und das Dach abzuwerfen. Wäre dieß nicht gelungen, so wäre zweifellos ein großer Theil oder die ganze Stadt ein Opfer der Flammen geworden. Die glühenden Brände flogen bis in die Vorstadt Schutt. Das Bezirksamts-Gebäude und alle zunächst gelegenen Häuser, das Schulgebäude und seine Nachbarschaft sind nur durch die rechtzeitige Tilgung des brennenden Dachstuhls des erwähnten Hauses gerettet, sie wären sonst unfehlbar ein Raub der Flammen geworden. Die Thonwaarenfabrik, die gerade am Feuerherde lag, wurde trotz ihrer nahe demselben liegenden Holzvorräthe nicht beschädigt. Mit lebhaftem Eifer suchten der Amtsvorsteher, unterstützt von einigen Bürgern, Angestellten und Gemeinde-Vorständen, Ordnung in die Rettungsmaßregeln zu bringen; doch wäre ohne die bereitwillige, sachverständige und energische Hilfe des Militärs, das mit seiner Spritze erschien, das Unglück unermesslich gewesen, da ein großer Theil der Einwohner aus den nicht näherbedrohten Stadttheilen, sowie die nächsten Anwohner der Stadt eine bedeutende Lethargie an den Tag legten, und wir keine eingübte Spritzenmannschaft besitzen. Der hiesige Bezirksamts-Adjunkt Pestovic hat durch seine unermüdete, verständige und energische Leitung der großen städtischen Spritze wesentlich mit zur Rettung der Stadt beigetragen. — Leider hat sich wieder in mannigfacher Weise die Apathie der Nachbarschaft gezeigt. So hat die Gemeinde Mannsburg, der die hiesige Stadtgemeinde mehrfach bei Bränden mit ihrer Spritze zu Hilfe gekommen ist, weder Spritze noch Rettungs-Perfonale nach Stein geschendet. Hoffentlich wird aus diesem so glücklich abgelaufenen Brande, der auch die Vorstadt Graben arg bedrohte, Anregung und Eifer geschöpft werden, um die Gefahren solcher Brände zu vermindern und die Rettungsmaßregeln bei solchen zu verbessern. Doch darauf kommen wir das nächste Mal zurück. Die bedeutenden Weinvorräthe Rodde's sind erhalten worden. Doch brannte es in dessen gemauertem Wirthschaftsgebäude noch heute Vormittags.

— Donnerstag gegen 4 Uhr früh wurde in dem Aufnahmgebäude des Agramer Bahnhofes ein aus den Dachlugen qualmender Rauch vom Feuerwächter bemerkt. Es stellte sich heraus, daß ein Theil des Dachbodens bis in den Wartsaal II. Klasse durchbrannte.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt:

die Perspektive, das durch die Bäume spielende Sonnenlicht, das durchleuchtende Blau des Himmels — alles höchst gelungen und poetisch; das Colorit könnte ein wenig wärmer sein. Die beiden „Studienköpfe“ von Gaul in Wien sind recht gut, was man jedoch von dem „Brückenthurm“ in Prag, von Bommel nicht sagen kann, weder Lust noch Zeichnung können gelungen genannt werden.

In der letzten Reihe der Gemälde finden wir wieder Anna Lynker aus Graz mit einem sehr hübschen Stimmungsbilde, „Motiv bei Veldes in Krain.“ Es dünkt uns eine Parthie in der Nähe von Radmannsdorf zu sein und stellt ein weites Feld mit Dörfern, Kirchthürmen und dem tiefausgewaschenen Bett der Save, im Hintergrund die Karavanken dar. Wir nannten es ein Stimmungsbild, weil es weniger die Landschaft selbst, als vielmehr die darin waltende Stimmung und Färbung ist, die darzustellen sehr gelungen ist und die unser Interesse an das Bild fesselt. Der „Morgen am Hintersee“ von Slavacsek in Wien wäre nächst dem Halauks'schen „Gebirgsbach“ das bedeutendste Landschaftsbild der Ausstellung, wenn es eine gleichmäßige Ausarbeitung hätte. Während Mittel- und Hintergrund in Zeichnung und Colorit ganz vortrefflich erscheinen, ist der Vordergrund verworren und verschwommen; der tosende Bach zieht sich über das Gerölle, als wäre es Schleim oder Del und nicht Wasser, und das Gestein ist ohne Plastik. Ein ganz nichtsagendes Bild ist „das Stelldichein“ von Friedländer in Wien; diese beiden gegenüberstehenden Figuren sind ohne alles Leben. Den vollständigsten Kontrast dazu bildet Baumgartner mit seinem „Auf dem Wege zur Schule.“ Das ist ein prächtiges Genrestück, voll Laune und Humor und auf die geschickteste Weise

ausgeführt! Es sind drei gelungene Bengel, diese Schulbuben; sie haben ihre Schulbücher zu Boden geworfen und melken die Ziege der Bäuerin — in des Einen Hut, der aber nicht milchdicht ist und das weiße Raß durchrinnen läßt; das um die Muttermilch betrogene Zieglein steht daneben und sieht meckernd zu. Die drei Milchdiebe sind auf's Ergößlichste charakterisirt. Das Detail ist mit einem Realismus ausgeführt, der nichts zu wünschen übrig läßt. Man betrachte nur einmal das Gesicht des dritten Buben, die Wonne, die sich in demselben ausdrückt; man betrachte des eigentlichen Ziegenmelkers Füße, wie naturwahr sie sind. Es ist das gelungenste Genrebild der Ausstellung.

Freilich ist das Genre wenig vertreten, vorwiegend ist die Landschaft, und dadurch die Ausstellung etwas sehr monoton. Die Historienmalerei ist ganz unvertreten, man müßte denn Dell Aqua's den „Empfang der mexikanischen Deputation beim Erzherzog Maximilian in Miramar“ darstellendes Bild dazu zählen wollen. Für Se. Majestät den Kaiser Maximilian mag es ein werthvolles Bild sein, weil es einen bedeutungsvollen Abschnitt in seiner Lebensgeschichte bezeichnet, in malerischer Beziehung sind nur die Köpfe der Deputirten von Interesse, denn die Gruppe in schwarzem Frack und weißer Cravate bietet wenig künstlerischen Effekt. Aber die Köpfe — die Köpfe! Sind es wirklich Portraits, so kann ein Psychologe an ihnen die ganze mexikanische Geschichte der letzten dreißig Jahre studiren. Und das ist eine sehr bewegte Geschichte.

Mit der Betrachtung dieses Bildes schließen wir unseren Anstellungsbericht. Von den hiesigen Malern hat nur Karinger ausgestellt. Warum?

Am 31. Mai: Friedrich Langer — wegen Vergehen der Ehrenbeleidigung. Am 1. Juni: 1. Josef Gaspir — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Georg Smersek — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 3. Anton und Maria Zagar — wegen Betrug. Am 2. Juni: 1. Lukas Turk — wegen Diebstahl; 2. Anton Ruß und Genossen — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Maria Hudobinil — wegen Bucher.

### Wiener Nachrichten.

Wien, 26. Mai.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben sich allergnädigst bewogen gefunden, einen Beitrag von dreitausend Gulden zum Baue der neuen Kirche in der Vorstadt Weißgerber aus Allerhöchstherrlicher Privatkasse zu widmen, und diesen Betrag zur Verwendung für den gedachten Zweck dem Herrn Bürgermeister übergeben lassen.

— Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben den Abgebrannten zu Radstadt, im Kronlande Salzburg, 500 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Die Kommission des Herrenhauses zur Berathung des Zoll- und Handelsvertrages hat mit 7 gegen 3 Stimmen den Beschluß gefaßt, dem Hause die Annahme des Vertrages zu empfehlen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Original-Telegramm.

Wien, 27. Mai. Jefferson Davis sammt Familie und Generalstab ist bei Marone gefangen genommen worden.

Der „Moniteur“ meldet, die Mexikaner hätten gegen die Truppen des Juarez Guayma erobert.

Die nächste Herrenhaus-Sitzung findet Montag Statt.

Karlsbad, 25. Mai. (E. Dst. Btg.) Die Herzogin von Augustenburg ist hier eingetroffen. Aus Wien werden Graf Mensdorff und der Herzog von Grammont erwartet.

München, 25. Mai. Die Staatsregierung hat vorgeschlagen und der Ausschuß der Kammer mit Einhelligkeit beschlossen, die Amnestie auf die Angehörigen aller deutschen Bundesstaaten auszudehnen.

Dresden, 25. Mai. (E. Dst. Btg.) Oesterreich soll, um die Ständeberufung Schleswig-Holsteins zu ermöglichen, bereit sein, auf die Stände von 1854 einzugehen, daran aber die Bedingung knüpfen, daß die Arbeiten beschleunigt werden.

Berlin, 25. Mai. (E. Dst. Btg.) Die Antwort auf die letzte österreichische Note ist noch nicht abgegangen. Sie beharrt auf Berufung der 1854er Stände und lehnt das 1848er Wahlgesetz ab. Im Falle der Weigerung Oesterreichs verzichtet Preußen ganz auf die Ständeberufung.

Rom, 24. Mai. (Fbtt.) Kardinal Antonelli hat an den Fürsten Gortschakoff eine Note gerichtet, in welcher er die Zurückziehung des von dem Papste in St. Petersburg erhobenen Protestes wegen der Affaire Jolintys und Krasinsky für unstatthaft erklärt.

Paris, 24. Mai. (Abends.) Der „Abend-Moniteur“ enthält Erläuterungen im Sinne des „Konstitutionnel“-Artikels über die amerikanischen Angelegenheiten. Er bestätigt, daß Frankreich die Ordre, welche den Aufenthalt von Kriegsschiffen der Union in den französischen Häfen auf 24 Stunden begrenzte, widerrufen habe, und kündigt an, daß die Regierung auch andere Beschränkungen, welche die Neutralität ihr auferlegte, aufheben werde, sobald sie in Erfahrung bringe, daß das Kabinet von Washington aufhöre, jene ausnahmsweisen Rechte auszuüben, die ihm sein Charakter als kriegführende Macht auf dem Meere gegen Andere sichert.

Was die Werbungen für Mexiko anbelangt, glaubt der „Moniteur“, daß die zahlreichen und tapfern Soldaten der Armee des Nordens nach vierjährigem Kampfe eher geneigt sein werden, Ruhe in der Arbeit zu finden, als neue Wagnisse aufzusuchen, und es sei daher nicht wahrscheinlich, daß Juarez viele Rekruten finde. Dem „Moniteur“ zufolge ist die öffentliche Meinung in Amerika gegen die Werbungen, und er glaubt, daß Präsident Johnson nicht beabsichtige, die weise Politik Lincoln's zu ändern, welcher vor seinem Tode erklärt hat, er werde, was Mexiko anbelangt, gewissenhafte Neutralität beobachten, wenn die Ehre der Union nicht in Frage komme.

Paris, 25. Mai. (E. Dst. Btg.) Der Herzog von Grammont hat keine Weisung erhalten, den Prinzen Napoleon zu dementiren, die Regierung nimmt von der Rede des Prinzen gar keine Notiz.

Paris, 25. Mai. (Fbtt.) Außer Drouin de Lhuys hat auch der Finanzminister die Zurückziehung der Truppen aus Mexiko zu einer Portefeuillefrage gemacht. Beide Minister haben den 1. Juli als den äußersten Termin bezeichnet, bis zu welchem die Zurückberufung der Truppen erfolgen müsse, wenn sie im Amte bleiben sollen.

Madrid, 25. Mai. In der Deputirtenkammer erklärt der Minister des Auswärtigen, daß im Budget die Residenz eines spanischen Gesandten in Turin nachgewiesen sei, weil der Hof des Königs Viktor Emanuel zur Zeit, als das Budget zusammengestellt wurde, sich in Turin befand; aber es sei im Ministerrathe über den Aufenthalt des Gesandten noch nichts entschieden. Der Minister erklärt weiter, daß die Bezüge eines Gesandten bei König Franz II. eingestellt wurden, aber aus Rücksichten der Achtung wird ein Mitglied der spanischen Botschaft in Rom die Eigenschaft eines Vertreters Spaniens bei dem König Franz II. haben.

Bukarest, 24. Mai. Der Abgesandte des Patriarchats von Konstantinopel, welcher beauftragt war, den Fürsten Cusa aufzufordern, die unlängst votirten und promulgirten Gesetze, als den Kirchengesetzen zuwiderlaufend, aufzuheben, wurde soeben über die Grenze gebracht.

Algier, 24. Mai. Der Kaiser ist nach dem Fort Napoleon abgereist und wird morgen zurückkommen. Dessen Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.

#### (Eingefendet.)

Wir lasen jüngst, daß ein hierländiger Verein bereits 338 Gründer zählt; in gleicher Weise konnte auch das Kloster Sittich mehrere Gründer haben, und es hatte deren wirklich in großer Zahl, worüber man sich bei Balvasor im XI. Buche belehren kann. Darunter findet sich auch Erzherzog Leopold von Oesterreich und dessen Gemalin Viridis. Es war also nicht „falschlich“, was diesfalls in der „Laibacher Zeitung“ gesagt wurde, wohl aber ist ihm falschlich widersprochen worden. \* \*

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

(1061-1)

## Zahnärztliche Anzeige.

Der außerordentliche Beifall, welcher den von mir angefertigten künstlichen Zähnen und Gebissen ertheilt wird, und die vielen Aufträge, die ich in Folge dessen erhalten, haben mich veranlaßt, einen meiner zahntechnischen Assistenten aus meinem Atelier in Graz zur Aushilfe hieher kommen zu lassen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, jeden Auftrag binnen 24 bis 48 Stunden zu effectuiren.

Die Vortheile der von mir angefertigten Gebisse sind:

1. Sie sind vollkommen naturgetreu, daher nicht als künstliche Zähne zu erkennen, und stellen den natürlichen früheren Gesichtsausdruck wieder her.
2. Werden sie nicht mit Haken und Klammern befestigt, daher die eigenen Zähne nicht leiden, und man sie sehr leicht selbst in den Mund legen und heraus nehmen kann.
3. Werden sie schmerzlos eingesetzt, denn im Munde noch vorhandene Zähne und Wurzeln brauchen nicht entfernt zu werden.
4. Dienen sie vollkommen gut zum Sprechen und Kauen.

Schließlich bemerke ich, daß aus meinem Atelier nur vollkommen gute Gebisse abgeliefert werden, ein Honorar nicht eher angesprochen wird, bis ich die Brauchbarkeit des Gebisses bewiesen, und daß ich für jede meiner Leistungen ein volles Jahr garantire.

Plombirungen hoher Zähne und alle sonstigen Zahnoperationen werden mit größter Schonung vorgenommen.

Adolf Engländer, Zahnarzt,

Nachfolger des Herrn Dr. Brunn aus Graz, gegenwärtig Hotel Elefant, Zimmer-Nr. 20-21 in Laibach.

(1026-1)

## Einladung

zu dem

## Grottenfeste in Adelsberg,

welches am

## Wingstmontag,

das ist den 5. Juni 1865 um 3 Uhr Nachmittags stattfindet.

Die Grotte wird mit nahezu 10.000 Lichtern glänzend beleuchtet sein, und an diesem Tage auch eine ganz neue noch in ihrem ursprünglichen Glanze stehende Parthie von 200 Klastern voll der herrlichsten Tropfstein-Bildungen zum ersten Male eröffnet werden.

Von der Südbahn-Betriebs-Direktion werden zur Erhöhung des Festes und größeren Bequemlichkeit der Grottengäste Bergnügungszüge von Wien, Agram, Triest und Udine und aus den Mittelstationen mit ermäßigten Preisen zu diesem Zwecke eingeleitet werden.

Grottenverwaltung zu Adelsberg am 20. Mai 1865.

Unter dem Fabrikspreise.

Nur noch wenige Tage

## Gänzlicher Ausverkauf

von

Spezerei-, Colonial- und Email-  
Eisen-Geschirr-Waaren

bei W. Schiffrer,

N. 19 & 20. Altenmarkt. N. 19 & 20.

Ich mache die hochverehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß ich gute Waare am Lager habe, und selbe unter den Fabrikspreisen verkaufe.

(854-6)

Beachtenswerth.

## Gasthaus-Neuempfehlung!

Die Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie das Gasthaus des Herrn Schwofel vis-à-vis dem Coliseum übernommen, den dabei befindlichen Garten freundlich hergerichtet, und für vorzügliche Weine, sowie gute Küche und aufmerksame Bedienung bestens gesorgt hat, um sich des zahlreichen Zuspruches, der ihr in Josefsthal zu Theil wurde, auch hier zu erfreuen.

Achtungsvoll

(1015-2)

Theresia Unger.